

## Absage der Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Hundert Jahre sind genug!“

Liebe Andreja Andrišević, lieber Jochen Meißner,

[...]

Während meiner aktiven Rundfunkzeit musste ich mich mit vielem abfinden, das ich gerne anders entschieden hätte. Jetzt darf ich endlich den Plänen und Interessen freien Lauf lassen, die ich während der Jahrzehnte im Job zurückstellen musste. Die Versuchung ist groß, noch einmal von anderer Seite zu beschreiben, was Ihre Anstöße in mir wecken.

Jochen Meißners Kommentar [<https://hoerspielkritik.de/bestattung-einer-gattung-die-wurfsendungen/>] zur Absetzung der „Wurfsendungen“ in DLF-Kultur zum Beispiel hat meine volle Zustimmung. Da wird die Behauptung aufgestellt, ein beliebtes Programm-Format sei nicht mehr zeitgemäß, Neues müsse her. Die Frage, was dieses Neue denn sein soll, wird mit inhaltenden Ankündigungen beantwortet. Die Folge: Das lineare Programm ist schon wieder um eine reizvolle Farbe ärmer. Kein Wunder, dass die Hörerinnen und Hörer sich langsam abwenden. Ins Online-Nirwana wird nicht jede und jeder folgen. Zwar gibt es dort massenhaft Klicks. Aber niemand fragt ehrlich nach, ob auf solche Klicks auch längeres Zuhören folgt. Gerade das schnelle Umschalten jedoch führt zum nächsten Klick, so dass der falsche Eindruck eines verdoppelten Interesses entsteht.

Anders gesagt: Wer sich allein auf die Zahl verlässt, verirrt sich in Selbsttäuschungen. Kulturradio, meine ich, sollte ein kompetentes Hinführen zu bereichernden Erfahrungen sein. Im Online-Nirwana dagegen lässt man das Publikum mit sich alleine. Es handelt sich also nicht um einen Akt der Demokratisierung, sondern eher um einen Akt der Verstoßung. Auf mittlere Sicht wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk seine illusionären Hoffnungen hinsichtlich der Online-Rezeption aufgeben müssen. Schon jetzt wird das Plädoyer für die Abschaffung des Rundfunkbeitrags immer lauter. Und diese Bedrohung ist selbstgemacht.

Ganz Ähnliches ist bei der Streichung des Deutschen Hörspielpreises der ARD zu beobachten. Wie man der Presse entnehmen kann, scheinen einige Hörspiel-Verantwortliche diese Kastrierung freiwillig vorgeschlagen zu haben. Angeblich sei es ein Akt der Selbstbeweihräucherung, wenn eine unabhängige Jury entscheidet, welche der von den Sendern eingereichten Produktionen die nach ihrer Meinung gelungenste ist. Fast alle existierenden Medienpreise sind nach diesem Prinzip organisiert. Soll man sie alle abschaffen? Es wäre ein Akt der Ehrlichkeit, die wahren Gründe (oder Interessen) öffentlich zu machen, die hinter der bedauerlichen Entscheidung stecken. Auch in diesem Fall wird eine Neuauflage angekündigt. Fast möchte ich die Wette anbieten, dass es dabei um die neuen Online-Formate gehen wird – unter Beibehaltung der bisherigen Organisationsform.

Was hat das alles mit unserem Thema zu tun? Wer das Spiel mit Unlogiken und Halbwahrheiten anprangert, wird sofort mit dem Verdacht konfrontiert, dem Hörspiel von gestern nachzutruern. Ja, ihr Lieben, das stimmt sogar. Die akustische Kunst war schon immer ein Fremdkörper im gefälligen Fließprogramm. Es geht hier um Verdichtung, um ästhetische Konzentration, um mentale Herausforderung, um Provokation und Widerstand. Das Radio alten Stils hat sich den kulturellen Luxus geleistet, auch dem Schwierigen, der Annäherung an das bisher Entfernte einen Platz einzuräumen. Bis in die höchste Entscheidungsebene der Sender gab es mutige Stimmen, die den Störenfried Hörspiel verteidigten. Die moderne Flucht ins Online-Nirwana ist nicht zuletzt eine Flucht in die grenzenlose Dehnung, in den verschwenderischen, wenn nicht zynischen Umgang mit der Hörerzeit. Serien sind in meinen Augen die Wiederholung des Immergleichen – oder genauer gesagt: die Verführung zum Schlaf mit offenen Augen und Ohren. Der um sich greifende Verzicht

auf Surplus und Erkenntnis führt immer offenkundiger zu gesellschaftlichen und politischen Katastrophen. Wir erforschen unser Leben nicht mehr, wir ersäufen es in Unterhaltung.

Hörspiel ist eine der reizvollsten und effektivsten Kunstgattungen, die das technische Zeitalter hervorgebracht hat. Hörspiel ist höchstmögliche Annäherung an das Geschehen in unserem Kopf – so komplex, so viel-ebig, aber auch so herausfordernd und unbequem, wie das Nachdenken über uns und unser Leben es nun mal erfordert. Wer dieses Abenteuer nicht mehr eingehen will, der soll den längst ausgetrampelten Pfaden weiter folgen. Aber er sollte dafür nicht den Begriff Hörspiel verwenden. Das bisher in dieser Gattung Geleistete verbietet eine ranschmeißerische Verbiegung und Verdünnung der Möglichkeiten der akustischen Kunst. Ich glaube einfach nicht, dass die Anpassung an die größtmögliche Klickzahl die einzige Chance ist, die dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk heute bleibt. Wenn er diesem Trend immer ausschließlicher folgt, könnte er ziemlich schnell ziemlich überflüssig werden. Zumindest das ihn in die Pflicht nehmende Gebührenprivileg wäre dann verspielt.

Resolutionen, offene Briefe, Podiumsdiskussionen, das zeigen die Erfahrungen der letzten Jahre, prallen an den gläsernen Wänden der Rundfunksender ab. Es hat sich eine mediale Scheinwelt entwickelt, die in ihrer Selbstbezüglichkeit nur noch schwer zu erreichen ist. Trotzdem ist es nötig und richtig, sich immer wieder zu melden. Doch langsam muss ich zugeben, dass meine Kräfte nachlassen. Es gibt zum Glück Jüngere, die eisern verfechten, was nicht sterben darf. Sie beide sind ein Beispiel dafür.

Ich persönlich habe Schwierigkeiten damit, mich in spontaner Rede zu artikulieren. Immer bleibt etwas ungesagt, das unbedingt hätte gesagt werden müssen. Meine Welt ist das Schreiben, das Überdenken, das vielfache Wiederlesen und Umformulieren eines Textes. Hinzu kommt, dass ich nicht mehr der Jüngste bin. Für einen 86jährigen (beim nächsten Festival würde ich 87 sein) ist die Tagesform wichtig, und die lässt sich nicht vorausplanen. Längere Reisen strengen mich immer mehr an.

Kurzum: Alle Sätze, die ich Ihnen in letzte Zeit geschickt habe, dürfen Sie verwenden, in welcher Form auch immer. Ich bin sogar sehr dankbar dafür, dass Sie mich veranlasst haben, meine Position in der heutigen Hörspielszene noch einmal zu überdenken. Glauben Sie mir bitte: Ihr Angebot, an der geplanten Podiums-Diskussion teilzunehmen, ist eine große Ehre für mich. Die Wertschätzung meiner Arbeit, die ich Ihren Briefen und Anrufen entnehmen durfte, berührt mich tief. Trotzdem sollte es bei der nun einmal getroffenen Entscheidung bleiben. Es liegt mir sehr daran, dass die Absage Ihre Wertschätzung nicht schmälert.

Es grüßt Sie sehr herzlich, Ihr Christoph Buggert

Email vom 07.05.2024

### **Beim Warten auf die „Entzauberung auf dem Sender“**

Lieber Herr Meißner,

„Die Alarmglocken schrillen lichterloh“, ein schiefes Sprachbild, ich weiß. Aber ein treffendes. Wann endlich wachen sie auf, die in der Quote, im Kniefall vor dem Mainstream die Rettung sehen. Die Spatzen pfeifen es von den Dächern: Populismus, geschlossene Denkblasen, realitätsscheues Sektierertum vergiften das öffentliche Bewusstsein. Dieser Abbau gesellschaftlicher Verantwortung zugunsten bequemerer Geisteskost hat längst Oberwasser, nähert sich kontinuierlich der 50-Prozent-Schwelle. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk wurde einmal geschaffen, um genau dieser Gefahr

entgegen zu arbeiten. Aus bitterer historischer Erfahrung wusste man, dass der statistikgeile Mehrheitskult eine Falle ist. Jede Gesellschaft braucht den Widerspruch, braucht die Warner, die in den Randzonen des Bewusstseins aufspüren, was noch nicht das Wissen aller ist. Man schuf dafür zwei Voraussetzungen.

Erstens sollte der Neue Rundfunk finanziell unabhängig sein. Durch Etablierung einer allgemeinen Gebührenpflicht wurde die Möglichkeit geschaffen, auch Minderheitenmeinungen, d.h. die Suche nach unverbrauchten, noch nicht abgeschliffenen Gedanken und Formen zu ermöglichen. Zweitens legte man die inhaltlichen Eckpunkte gesetzlich fest, die ein hundertprozentig subventionierter Rundfunk nicht vernachlässigen darf: Information, Bildung, Kultur, wertegesteuerte Unterhaltung.

Wie gesagt: Der demokratische Wille, der in dieser Regelung steckt, basierte auf der Erfahrung einer nie dagewesenen Weltkatastrophe. Doch diesen Warnimpuls spüren die heute in den Sendern Verantwortlichen nicht mehr in ihren Genen. Wozu das im Bereich Hörspiel führt, haben Sie in Ihrer Eröffnungsrede zum 15. Berliner Hörspielfestival aufgezählt. Die verdiente Institution „ARD Hörspieltage“ hat keine Zukunft mehr, sie ist – wenn man sie überhaupt beibehalten will – zu einer Werbemesse verkommen. Und: Zwei der wichtigsten Hörspielpreise sind vorläufig ausgesetzt. [(Kontext 1, <https://pro-hoerspiel.de/> Kontext 2) <https://medien.epd.de/article/1012>] Eines hat Ihr schönes Festival überdeutlich gezeigt: Es braucht einen neuen Leuchtturm. Ein magnetisches Zentrum muss her, das all jene kreativen Kräfte versammelt, die in der akustischen Kunst ein für unsere Gegenwart unentbehrliches Korrektiv sehen.

Es ist ein großes Verdienst der Berlin Akademie der Künste, in dieser Richtung erste Zeichen zu setzen. Bauen Sie das bitte aus. Schon jetzt enthielt Ihr Festival allerhand Elemente, die zeigen: Die ästhetische Kultivierung eines der wichtigsten Werkzeuge menschlicher Kommunikation bleibt vollkommen unverzichtbar. Nur so bewahren wir den Hörsinn vor Verschleiß und Verstopfung-durch-Überangebot. Und: Indem das Festival durch Präsentation hochwertiger Zeugnisse der akustischen Kunst ein weithin hörbares Echo erzeugt, kann eine Wiederbelebung der Gattung entstehen. Und: Indem die im ARD-Betrieb völlig erlahmte Hörspiel-Theorie neue Impulse erhält, mischt die Gattung sich wieder ein in die zeitgenössische Kulturdebatte.

Ein weiteres Signal, das die Unentbehrlichkeit der akustischen Kunst kenntlich macht, könnte schon im nächsten Jahr hinzugefügt werden. Da die ARD sämtliche von unabhängigen Jurys vergebenen Preise zugunsten des billigen Selbstlobs einstellen will, sollte die Berlin Akademie einen „Deutschen Hörspielpreis zwei“ stiften. Träger könnte eine neu zu gründende Gesellschaft zu Förderung der akustischen Kunst sein – bzw. eine bundesweit ausgebaute Hans-Flesch-Gesellschaft übernimmt diese Akademie-Aufgabe. Ich wäre bereit, jährlich € 1.000,- als Beitrag zu zahlen. Jochen Meißner sollte Sekretär der neuen Initiative sein. In seiner „hoerspielkritik.de“ stände ein Organ zu Verfügung, das dem Impuls erstes publizistisches Echo verschaffen kann.

Das und Ähnliches geht mit durch den Kopf, während ich auf Andreas Ammers „Entzauberung auf dem Sender“ warte.

Herzliche Grüße, Ihr Christoph Buggert

Email vom 15.09.2024